

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

Nr. 44. Donnerstag, den 13. Februar 1823.

Der verirrte und verunglückte Wanderer.

Aus Thomsons Winter. \*)

Wenn so der Schnee sich thürmt, und böß  
und wild

Der volle Winter rings die düst're Luft  
durchjagt,

Dann steht auf seinem eigenen Gefild,  
Das schon verschneit sich senkt, der Landmann  
ganz verzagt

Und sieht, wie neue Hügel sich erheben,  
Von fremder trauriger Gestalt; ihm schweben  
Noch andre Scenen vor zum Schrecken,  
Wo auf der weiten Flur jedwede Spur ver-  
schwindet;

Und in der ungestalten Oede findet  
Er nicht den Wald, kann nicht den Fluß  
entdecken.

Er ist vom Berg' ins Thal gegangen,  
Verirrt jedoch sich immer mehr im Laufen.  
Mit Ungeduld durchschreitet er die Haufen.  
Ihn spornt der Heimath sehnliches Verlangen,

\*) Dasselbe neulich mitgetheilte Stück, hier in gereimten Versen, zugleich als Probe einer auf diese Art versuchten Uebersetzung der ganzen Jahreszeiten, welche, schon vor mehreren Jahren fertig, von Zeit zu Zeit verbessert wurde, und hiermit einem Buchhändler angeboten wird.

Sie spannt die Nerven ihm, und hält ihn  
ganz befangen,

Und treibt ihn, Manches — doch vergebens  
nur — zu wagen.

Wie sinkt sein Herz! — muß vor Verzweif-  
lung schlagen!

Ach welch Entsetzen dann an seiner Seele  
ragt,

Wenn, statt des dunkeln Flecks, worin die  
Fantasei

Sein buschig Hüttchen sieht, wie aus dem  
Schnee es ragt,

Er nur die Rauheit trifft der tiefen Wüstenei,  
Fern von des Menschen Spur und süßem  
Aufenthalt;

Indessen um ihn her die Nacht schon nieder-  
wallt,

Und über seinem Haupt jedwedes Sturmes  
Brausen

Die grause Bildniß füllt mit immer höhern  
Grausen;

Und dann vor seinem Geist die Schreckens-  
bilder schweben

Von tiefen Schlünden und verdeckten Gräben  
Zu schauerhaftem Sturz; von trüglichen  
Morästen,

Die unbezwinglich trocken allen Frösten;  
Von weiten Klüften, die der Schnee nur  
eben

Gebahnet. Jetzt ist ihm auch nicht bekannt,